

Die Altmark

nebst den südlichen Grenzgebieten

(Tafel Provinz Sachsen 1)

bearbeitet von **H. Prejawa**, Königl. Baurat in Salzwedel.

Die Altmark, der nördlichste Teil der jetzigen Provinz Sachsen, bildet ein Gebiet des Überganges von der niedersächsischen zur thüringischen Hausform. Die Landschaft verflacht sich nach Norden hin zu weiten Ebenen, die einen fast moorartigen Charakter annehmen, und in denen deshalb die Ortschaften dünner gesät sind. Die niedersächsische Hausform ist jedenfalls aus Nordwestdeutschland eingeführt worden, während vom Süden her die thüringischen Einwanderer ihre Bauweise mitbrachten. Eine besondere Eigenart des Hauses haben die später eingewanderten Holländer nicht hinterlassen. Auch an die einstige Durchsetzung des Landes mit Wenden und Polaben erinnert nur noch die mannigfach erhaltene Dorfanlage des sogenannten Rundlings. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Bauweise der Dörfer vielfach von den neuen deutschen Einwanderern angenommen oder beibehalten wurde. Dabei läßt sich eine landschaftliche Trennung der einzelnen Stämme kaum nachweisen. Auch von den Dorfnamen kann man nicht immer auf die Volkszugehörigkeit der einstigen Bewohner schließen.

Mag nun die Dorfanlage nach wendischer Art als Rundling oder nach thüringischer Gewohnheit als Straßen- oder Haufendorf angeordnet sein, in beiden Fällen sind die Gehöfte nicht mehr wie im Hannoverschen zerstreut angelegt, sondern dicht aneinander gereiht. Zugleich ist beiden Dorfarten der thüringische Hofgrundriß gemeinsam, insofern ein fast viereckiger Hof an den Seiten und an der Straße mit Wirtschaftsgebäuden umgrenzt ist, während die Rückseite vom Wohnhause eingenommen wird. Ausnahmsweise, z. B. in den Dörfern Klinke, Lotsche, Wollenhagen, Lindstedterhorst u. a. ist das Wohnhaus seitlich mit dem Giebel nach der Straße aufgestellt. Bei den niedersächsischen Häusern ist diese Stellung die Regel, nur tritt das Wohnhaus etwas gegen das an der Straße vorgelagerte Stallgebäude zurück.

Bei den mit Vorliebe in der Nähe von sumpfigen Gegenden angebauten wendischen Dorfanlagen befindet sich meistens zwischen dem den Fluren sich anschließenden Gehölze und den Ackerstücken eine Wiese, der sogenannte »Wischhof« in den sich die fächerartig geteilten Felder der einzelnen Gehöfte teilen. Abb. 1 zeigt diese Anlage in schematischer

Gestalt zugleich mit der in alter Zeit üblichen, von der Landstraße zum Dorfanger führenden Sackgasse.

Die Dörfer der Altmark mit thüringischer Dorfanlage zeichnen sich durch ihre langgestreckte Bebauung zu

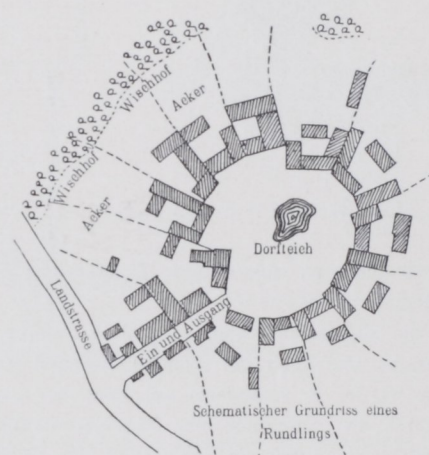


Abb. 1. Schematischer Lageplan eines Rundlings in der Altmark.

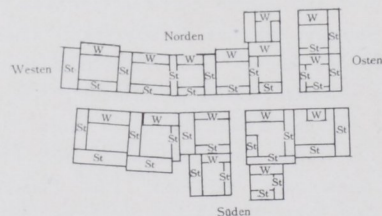


Abb. 2. Schematischer Lageplan einer Thüringer Dorfanlage in der Altmark.

beiden Seiten einer breiten Dorfstraße aus, die mit ihrem alten Baumbestande zugleich den Dorfanger bildet und Raum für die Anlage von Weideplätzen und eines Dorfteiches bietet.

Soweit niedersächsische Wohnhäuser noch erhalten sind, entspricht ihre Bauweise nicht mehr vollständig der im Abschnitt Osthannover erörterten altertümlichen Ausbildung. Der